

Einundzwanzigstes Kapitel.

Noch eine Hochzeit.

Derartige Reden wurden nicht nur von den ärmeren Bewohnern Dinards geführt, sondern auch viele der vornehmeren Familien konnten es nicht lassen, wie es in kleinen Städten zu gehen pflegt, ihre Bemerkungen über Alice zu machen.

„Ich möchte doch nur wissen,“ sagte eines Tages eine alte Dame zu ihrer Nachbarin, „auf welchen Prinzen Fräulein von Mordare wohl wartet.“ Dabei machte sie ein spöttisches Gesicht und überzählte eifrig die Maschen ihres Strickzeugs.

„Wie kommen Sie auf diesen Gedanken, Liebe?“ fragte ihre Nachbarin mit vor Neugier leuchtenden Augen.

„Also Sie wissen nicht,“ versetzte die alte Dame verwundert, „daß das Fräulein diesen Sommer bereits drei ganz brillante Heiratsanträge abgewiesen hat? Erst den eines jungen Bankiers, noch dazu des einzigen Sohnes sehr reicher Eltern, dann den eines Grafen, und kürzlich den eines schwer reichen Engländers, der in der ganzen Welt als Sieger in allen Wettrennen, sowohl in England wie auf dem Kontinent bekannt ist. Das schöne Fräulein mag sich in acht nehmen, daß sie nicht schließlich sitzen bleibt, wenn sie so schwierig in ihrer Wahl ist. Möglich auch, sie ist so absonderlich, gar nicht heiraten zu wollen. Habe ich es doch noch nie erlebt, daß ein junges Mädchen ihres Alters und ihrer Erziehung niemals den Fuß in unser Kasino setzt! Wenn sie dahin gehen wollte, würden ihre Eltern sie bestimmt hinführen, denn sie beherrscht ja das ganze Haus, wie ich weiß.“